

"Gegen die moderne Welt": Julius Evola in Ungarn

Marsovszky, Magdalena

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Marsovszky, M. (2023). "Gegen die moderne Welt": Julius Evola in Ungarn. *ZRex - Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 3(1), 19-34. <https://doi.org/10.3224/zrex.v3i1.02>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

„Gegen die moderne Welt“. Julius Evola in Ungarn

Magdalena Marsovszky

Zusammenfassung: Ziel des vorliegenden Aufsatzes ist, den Einfluss von Julius Evola, Wegbereiter des italienischen Faschismus, seine Aktivitäten und seine Rezeption in Ungarn darzustellen. Er ist heute ein beliebter Autor im Land. Evola entwickelte seine Thesen als Teil kulturpessimistischer, gegenmoderner, antidemokratischer und antiemanzipatorischer Denkrichtungen der Zwischenkriegszeit. Diese haben scheinbar unbemerkt auch den Realsozialismus überlebt und traten nach der Wende 1990 erneut stärker in Erscheinung. Sie zeichnen das Ideal einer neuen Weltordnung auf, in der das verloren geglaubte Paradies mit der Vorstellung über die arische Urharmonie gleichgesetzt wird und deren innere Mission es sei, diese wiederherzustellen. Evolas Thesen bilden heute die wichtigste Grundlage der identitär-universalistischen Position, spielen gegenwärtig als Verkehrung des menschenrechtlich-universalistischen Ansatzes der Aufklärung eine zentrale Rolle in der weit verbreiteten neurechten Politik der Regierung und anderer rechter Parteien, infiltrieren mangels einer kritischen Reflexion die Gesellschaft im Sinne der Gegenaufklärung und liefern Argumentationsmuster für die identitäre Politik Ungarns.

Schlüsselbegriffe: Neue Rechte, Esoterik, nordische Tradition, Philosophia perennis, Eurasianismus, Jihad

“Against the Modern World”. Julius Evola in Hungary

Summary: The aim of this essay is to present the influence of Julius Evola, pioneer of Italian fascism, his activities and reception in Hungary. He is a popular author in the country today. Evola developed his theses as part of cultural pessimistic, counter-modern, anti-democratic and anti-emanipatory mindsets of the interwar period. Seemingly unnoticed, these also survived real socialism and reemerged more strongly after the change in regime in 1990. They draw the ideal of a new world order, in which the paradise believed lost is equated with the idea of the Aryan primordial harmony and whose inner mission is to restore it. Evola's theses today forms the most important basis of the identitarian-universalist position, currently plays a central role in the widespread new-right politics of the government and other new-right parties as a reversal of the human rights-universalist approach of the Enlightenment, infiltrate society in the absence of critical reflection in the sense of the Counter-Enlightenment, and provide patterns of argumentation for Hungary's identitarian politics.

Keywords: New Right, Esoterism, nordic Tradition, philosophia perennis, Eurasianism, Jihad

Einer der politischen Klassiker und geistigen Vordenker, auf die sich die illiberalen/antiliberalen und gegenmodernen konservativ-politischen Denker*innen der „Neuen Rechten“ (Füchs/Becker 2020) bis heute beziehen, ist der Kulturphilosoph Julius (Giulio) Evola (1898–1974), der italienische „Wegbereiter des mussolinischen Faschismus“. Seine mystisch geprägten kulturphilosophischen Thesen und ihre Relevanz für die Rechte in Westeuropa werden bereits seit Längerem behandelt (Pfahl-Traugher 1998: 117 ff.). In Zusammenhang mit den antimodernen und gegendemokratischen Strömungen in Ost- bzw. Mitteleuropa sind sie weniger im Fokus der Forschung, obwohl die gegenwärtige russische Invasion gegen die Ukraine mit einem Zitat charakterisiert wird, das zugleich der Titel des wichtigsten Buches von Evola (1935) ist: „Revolte gegen die moderne Welt“ (Brumlik 2022).

Die Relevanz und Aktualität der Erforschung von Evolas Thesen und deren Rezeption in Ungarn ergibt sich aus der Tatsache, dass sie einerseits in neurechten Kreisen in Ungarn richtunggebend sind, andererseits aber die neurechte Ideologie kein Gegenstand kritischer Analysen ist. Neurechte Ideologien werden in Ungarn vor allem in und um die Parlamentspartei Jobbik (gegr. 2003), in und um die Partei Mi Hazánk („Unsere Heimat“, gegr. als Abspaltung von Jobbik 2018, seit 2022 im Parlament vertreten) und in der Orbán-Regierung (1998–2002 sowie seit 2010 an der Macht) vertreten. Dass die einen an der Regierung, die anderen in der Opposition sind, ergibt sich aus der Tatsache, dass der große Teil der Opposition konformistisch ist (Marsovsky 2021b). Der fehlende analytisch-kritische Blick ermöglicht daher die Infiltrierung der Gesellschaft mit antimodernen und gegendemokratischen Ansichten und Haltungen.

Der vorliegende Beitrag behandelt – exemplarisch – Evolas Wirken und seine Rezeption in Ungarn. Zunächst werden die Grundlagen von Evolas Philosophie und seine bis heute relevanten Thesen zusammengefasst. Danach werden seine missionarischen Reisen in Osteuropa bzw. nach Ungarn sowie Evolas Rezeption und seine Bedeutung für die „Neuen Rechten“ in Ungarn beschrieben. Schließlich wird ein Resümee gezogen.

1 Grundlagen von Evolas Philosophie

Die Grundlagen von Evolas Philosophie sind der Kulturpessimismus, die *Philosophia perennis*, der spirituelle Synkretismus, die boreal-kosmische Tradition und eine zyklische Geschichtsauffassung.

Evola war ein Anhänger der sogenannten ‚ewigen Wahrheit‘, einer vermeintlich ewig gültigen, immerwährenden Philosophie, der ‚*Philosophia perennis*‘, die einen gemeinsamen Ursprung aller Philosophien und Religionen postuliert. Dies sind Begriffe aus der frühen Neuzeit, die im 19. Jahrhundert wieder aufgegriffen wurden (Doering-Manteuffel 2011: Kindl. Pos. 291–294). Zusammen mit der – ebenfalls im 19. Jahrhundert zunehmenden – Hinwendung zu den östlichen Religionen, wie dem Hinduismus und dem Buddhismus und den ideologischen Strömungen der Theosophie¹ und der Ariosophie,² bildet sie bis heute die

1 Theosophie (von gr. Theos [Gott, Gottheit] und Sophia [Weisheit]): göttliche Weisheit, seit dem 19. Jahrhundert wurde darunter die Geheimlehre, begründet von Helena Petrovna Blavatsky (1831–1891), verstanden, die die Evolution – entgegen der christlichen Schöpfungslehre – als erste auf einen kosmischen (arischen) Ursprung zurückführte (Blavatsky o.J.).

Grundlage der Esoterik (Faivre 2011: 59 ff., 81 ff.), eines diesseitig-religiösen, spirituellen Synkretismus, der zwar Elemente der christlichen Mystik enthält, jedoch nicht mehr christlich ist (Marsovszky 2022a). Der Komponist Richard Wagner (1813–1883) sei hier als wichtiger Wegbereiter dieser Ideologie erwähnt (Marsovszky 2018).

Evola verstand sich selbst als Traditionalist (Selbstbezeichnung für diese Art esoterische Geheimlehre), vertrat also eine weltanschauliche Perspektive, die sich auf eine vermeintlich althergebrachte astrologisch-boreal-traditionelle „höhere kosmische Ordnung“ und Wissen im „goldenen“ (gemeint im arischen) Zeitalter bezieht (Sedgwick 2019: 149 ff.). Er berief sich immer wieder auf die Werke des Franzosen René Guénon (1856–1951) und nahm wie jener an, dass ein die Urkultur in sich tragendes Volk, eine direkt von den Göttern des Kosmos abstammende hyperboreische Urrasse (die Arier) am Nordpol existiert habe. Die Ur-Arier seien kleine, vom Kosmos entsandte Lichtgestalten gewesen, die in der ‚Wiege der Menschheit‘ in einem Urreich am Nordpol gelebt hätten und mit der Zeit nach Asien gezogen seien. Neben dem Nordpol werden deshalb von Esoteriker*innen auch Zentralasien und dort vor allem Persien/Iran, in Legenden auch ‚Turan‘ oder ‚Skythien‘ genannt bzw. die Gegend um den Himalaya als die Wiege und (arische) Urheimat der Menschheit betrachtet. Trotz der Tatsache, dass bestimmten geografischen Orten ‚initiatische Wirkungen‘³ zugeschrieben werden, ist hierbei nicht unbedingt die reale geografische Ortung wichtig, denn „sakrale spirituelle Zentren“ sind im überzeitlichen und ortsungebundenen Sinne gemeint (Guénon 1956: 36). Die „heilige Topografie“, die an alte, vorchristliche Schöpfungs- und Naturmythen anknüpft und sich bis in die Wahl der Himmelsrichtungen hinein ausprägt, ist integraler Bestandteil der Einheit von Zeit und Raum synkretischer, transzendierender Religiosität (Kienzle 2008: 71 f.; Wegener 2013: 119).

Wie Guénon und Wagner fasste auch Evola den Lauf der Weltgeschichte als etwas Zyklisches auf und nahm an, dass die Welt von Zeit zu Zeit (alle paar tausend Jahre) in einer Apokalypse untergehe, dabei das Böse (gemeint sind die Lebensunwerten) vernichtet werde, die Guten (gemeint sind die Lebenswerten, Arier oder diejenigen, deren Arisierung möglich ist) aber durch Reinkarnation wiederauferstünden. Der Prozess der permanenten zyklischen Kreislaufdynamik von Untergang und Reinkarnation ‚initiatischer [erleuchteter/arischer] Gemeinschaften‘ heißt in der Esoterik und bei Evola „Samsara“ und sein Symbol ist die „Swastika“ (Evola 1935: 247; Trimondi/Trimondi 2002: 231).

Wie seine Vorgänger ging auch Evola von der kulturpessimistischen Annahme aus, dass sich die Menschheit im degenerierten, entarteten, dunklen Zeitalter befinde und sah die Lösung in der Initiation, deren Symbol auch bei ihm (wie zuvor schon bei Richard Wagner (Marsovszky 2018)) der ‚Heilige Gral‘ (Franz 2009) war. Der ‚Heilige Gral‘ sei zwar Grundlage des hyperboreisch-nordischen Mysteriums, doch auch unter ‚nordisch‘ solle man etwas viel Tieferes und Umfassenderes als beispielsweise nur Deutsch oder Indogermanisch verstehen. Nordisch beziehe sich auf die hyperboreische Tradition und bedeute letzten Endes dasselbe wie die (indo-arische) Urtradition selbst.

Wie andere Esoteriker*innen entfernte sich Evola immer wieder vom traditionellen Nations-, Volks- und Rassebegriff und weitete ihn zur ‚reinsten nordischen, hyperboreischen

2 Ariosophie: Lehre über die Arisierung der Menschheit. Der Begriff wurde 1915 vom Rassenmystiker Jörg Lanz von Liebenfels (1874–1954) geprägt (Goodrick-Clarke 2006: 121). Die Theosophie fungierte als Inspiratorin für die Ariosophie.

3 „Initiation“ heißt Erlösung im buddhistischen Sinne als Erleuchtung, Erwachen und Bewusstseinsöffnung (Wegener 2013: 95).

Rasse‘ aus, dessen Reich das Gralsreich sei – ein spirituelles, hermetisches, okkultes, aber dennoch real existierendes Reich. Es liege an den Menschen, ob sie sich ihm durch Initiation annähern und Teil des erwachten Willens der höheren kosmischen Ordnung werden oder sich von ihm entfernen. Dem ‚Heiligen Gral‘ werden bei Esoteriker*innen übernatürliche, initiatische Kräfte zugeschrieben. So würde er in zyklischen Abständen Gestalt annehmen (im Sinne einer Führerpersönlichkeit), um zum Schutze der Gerechten und zur Wiederherstellung des kosmischen Gesetzes das Böse zu vernichten. Seine Aufgabe sei, das Abendland auf transzendenten, spirituellen Grundlagen neu zu organisieren (Evola 1938b).

2 Evolas bis heute relevante Thesen

Evolas Beliebtheit hat auch damit zu tun, dass er aus seiner Philosophie konkrete Handlungsstrategien ableitete (Wegener 2014: 142). Seine Thesen sind antiuniversalistisch, anti-modern, antidemokratisch, dualistisch, rassistisch, antichristlich, antisemitisch, frauenfeindlich, sogar sadistisch.

In seinem kulturphilosophischen Hauptwerk, der „Revolte gegen die Moderne Welt“ (Evola 1935), beschrieb Evola den Übergang von der traditionellen zur modernen Welt als kulturellen Verfall und beklagte dabei den Verlust der transzendenten Dimension in Gesellschaft und Politik. Er rief zur Revolte gegen die als Verfallsprodukt angesehene Moderne auf – und damit auch zur vollständigen Verwerfung all ihrer Wertvorstellungen. Evola war ein entschiedener Gegner des Demokratieprinzips:

„Die Vorstellung, dass der Staat seinen Ursprung im demos hätte und in diesem auch das Prinzip seiner Rechtmäßigkeit und seines Zusammenhalts läge, ist eine ideologische Perversion, typisch für die moderne Welt, und bezeugt im wesentlichen einen Rückschritt. Denn mit dieser Auffassung kehrt man zurück, was für naturhafte soziale Formen ohne geistige Erhöhung charakteristisch war. Und dass nachdem einmal diese Richtung eingeschlagen war, man immer tiefer sinken musste, bis zur kollektivistischen Welt der Massen und der absoluten Demokratie, ergibt sich aus einer natürlichen Notwendigkeit, nämlich aus dem Gesetz der fallenden Körper.“ (Evola 1935: 53)

Das Prinzip der universalistisch-menschenrechtlich orientierten Demokratie fasste er im Gegensatz zur siegreichen Form der traditionellen Ordnung als Chaos auf, gegen das allein die Ordnung des Traditionalismus als metaphysische Idee von Stabilität und Gerechtigkeit vorzustellen sei (Evola 1935: 123).

Die dualistische Zuspitzung – ‚Gut-Böse‘, ‚Chaos-Ordnung‘, ‚Hell-Dunkel‘ – ist typisch für die Esoterik. Auch Evola vertrat eine duale Sicht: In ihr wird dem weiblich-lunaren, dem Spirituellen abgewandten und damit modernen Prinzip das männlich-nordisch-solar-transzendente, sakralisierte und damit traditionell-spirituelle Prinzip entgegengestellt. Er bezeichnete die Geschichte und die Gesellschaftsordnungen Europas nach dem Römischen Reich als lunar-dekadent und involutiv, da sie zunehmend dem Materialismus erlegen seien. Sie seien vom kulturellen Niedergang gekennzeichnet und somit dem Untergang geweiht, denn es fehle ihnen ‚das Sakrale der Antike‘. Auch Evolas Rassenlehre entstammte dieser Dualität. Sein Rasseverständnis fokussierte nicht auf die biologische Abstammungsthese, sondern auf das Geistig-Spirituell-Metaphysische. Er befürwortete einen Rassismus des Geistes und der Seele und betonte die Wichtigkeit der Synthese von geistigen und spirituellen Qualitätsmomenten in der Rassenlehre (Evola 1943).

Auch in einem seiner wichtigsten Bücher, dem „Heidnischen Imperialismus“, beklagte er den kulturellen Niedergang Europas und machte dafür die antihierarchische Haltung, das Verschwinden der „Macht des Geistes“ und das der „Götter-Menschen“ (Arier) sowie das „demokratische Übel“, „das semitische Gift [...] bis ins Recht, bis in die Wissenschaft“ und das Fehlen von „Führer-Wesen“ verantwortlich. Das Abendland habe den Sinn für Befehl und Gehorsam sowie für die Tat und die Kontemplation verloren (Evola 1933: 2).

Andere zeitgenössische Autor*innen beklagten ebenfalls die fehlende Kontemplation und kritisierten die bestehenden Konfessionen. Doch während viele die Christlichkeit in die Ariosophie (als Ariochristlichkeit) einbauten (z. B. Lanz von Liebenfels 1912), vertrat Evola einen radikalen Anti-Christianismus. Damit verband er zugleich seine „Anti-Europa“-Haltung (Evola 1933: 12).

Die größte Gefahr für die spirituelle Ordnung sah er im „semitischen Geist“, der „unser Blut und Verstand“ infiziere. Sein Anti-Christianismus rührte aus der Gleichsetzung der „semitischen“ mit den christlichen Wurzeln. Sein Antisemitismus richtete sich aber nicht gegen eine gute definierbare religiöse Gemeinschaft von Jüdinnen und Juden, sondern gegen einen vermeintlichen „semitischen Geist“, den er, außer in der Christlichkeit, auch in der Demokratie, in der Politik, im Rechtswesen und in der Wissenschaftlichkeit entdeckte. Deshalb mahnte er vor einem eng verstandenen Antisemitismus: Ohne die „Schuld von Juden und Freimauern zu verkennen“, seien nicht sie in erster Linie die „antitraditionellen Kräfte der okkulten Front“. Die „okkulten Kräfte des Weltumsturzes“ kämen vielmehr unter dem Deckmantel der „sogenannten Realpolitik“ der Demokratie. Diese seien zu bekämpfen. Dies sei das Ziel des „Prinzips der arischen Geistigkeit“ (Evola 1938c: 12).

Als Lösung forderte er deshalb eine „solare Restauration“ (Pfahl-Traugherber 1998: 118) und die „entschlossene, bedingungslose, integrale Rückkehr zur nordisch-heidnischen Tradition“, also zum „gottmenschlichen, reinrassigen Ariertum“ nach dem (imaginierten) Vorbild des antiken Römischen Reiches, aber als „männlichen, hierarchischen Führerstaat“, so organisiert wie das hinduistische Kastensystem. Dieses System verkörpere eine höhere Gesellschaftsordnung (Evola 1935: 123) und garantiere – im Gegensatz zum verhassten Demokratieprinzip – die Anwendung des Sakralen und des Übernatürlichen sowohl im Hinblick auf die Religion als auch in dem der Politik. Im hinduistischen Kastensystem spiele das spirituelle Krieger-Prinzip mit den „spirituellen Kriegern“ der „Kriegerkaste“⁴ die wichtigste Rolle, wie es auch in der zentralen Schrift des Hinduismus, der Bhagavad-Gita, von Evola „arische Kriegerweisheit“ genannt (Evola 1938a: 9), dargelegt werde. Zu dieser Kaste zählen in Evolas Verständnis auch die einzelnen Politiker, die von der spirituellen Ordnung derart durchdrungen seien, dass sie diese – wie Krieger – tagtäglich und bedingungslos verteidigten.

Evolas Forderung nach dem männlichen, hierarchischen Führerstaat lässt sich demzufolge nur mit einem spirituellen, sakralen Führer verwirklichen. Er bezog sich darauf, dass Buddha (Der Erwachte) selbst ein arischer Prinz der Kriegerkaste gewesen sei. Der buddhistische Asket in den Lehrschriften sei ein Sieger in der Schlacht gewesen, der seinen höchsten Triumph in der Schlacht erlebt habe; die Buddhisten seien stolze Männer gewesen – eine autonome, immaterielle Rasse (Trimondi/Trimondi 2002: 245). Die Bhagavad-Gita ist zwar von Metaphern des Krieges durchsetzt, die den Erleuchtungsweg beschreiben. Sie sind jedoch symbolisch gemeint, um die innere Disziplin der buddhistischen Asketen zu fördern.

4 „Spirituelle Krieger“ sind Angehörige der indischen Kriegerkaste, der „Kshatriya“ (Wegener 2014: 138, Anm. 1).

Evola aber deutete sie so, dass sich im Idealfall die inneren Qualitäten mit der Figur des äußeren Kriegers im physischen Körper verbinden sollten.

Um seine Vorstellungen zu verwirklichen, plädierte er für die Vereinigung des deutschen und des italienischen Geistes – nach mittelalterlichem Vorbild. Hierbei galt die Prämisse, dass „die Überlegenheit [...] nicht auf der Macht, sondern die Macht auf der Überlegenheit“ beruhen müsse. Jede Hierarchie, die von anderen Voraussetzungen ausgehe, sei nichts als eine Schein-Hierarchie, ja, das Gegenteil einer Hierarchie (Evola 1933: 22).

Wie für Guénon lag für Evola die Lösung in der Bewusstseinsöffnung durch Initiation. Die „initiatische Bewusstseinsöffnung“ (Satori) war bei ihm – wie schon bei Wagner (Marsovszky 2018) – mit der bewussten Todeskonfrontation verknüpft (Trimondi/Trimondi 2002: 245). Im Gegensatz zu Guénon und Wagner war für Evola der Krieg aber das große „Initiationsereignis“ schlechthin. Krieg und Töten standen für Evola für die Reinigung des eigenen Ichs und darüber hinaus für die gesellschaftliche Reinigung bzw. die Reinigung der Menschheit im Sinne einer neuen Weltordnung und eines neuen ‚arischen‘ Ideals. Das heißt: apokalyptischer Untergang und Neugeburt durch Reinkarnation, wie durch die Swastika symbolisiert.

Inspiziert durch die Bhagavad-Gita unterschied Evola einen kleinen und einen großen heiligen Krieg, einen kleinen und einen großen „Jihad“. Er übernahm den Begriff aus der islamischen Tradition, transformierte ihn aber im Sinne des ‚arischen Kampfes‘ für eine neue Weltordnung. In seiner Deutung werde der kleine Jihad gegen den äußeren Feind geführt und sei damit sichtbar, der große habe eine metaphysische Grundlage und sei göttlich (im Sinne einer arisch-kosmischen Ordnung):

„Die Idee des Heiligen Krieges [ist] ursprünglich persischer, also arischer Herkunft ... und [wurde] erst später von den arabischen Stämmen übernommen. Dies vorausgeschickt, unterscheidet die islamische Tradition zwei heilige Kriege: der eine ist der große Heilige Krieg, der andere der kleine Heilige Krieg. [...] Der große Heilige Krieg gehört der geistigen Ordnung an. Der kleine Heilige Krieg ist dagegen der materielle Kampf, der physische Krieg, der in der Außenwelt gegen ein feindliches Volk, insbesondere gegen die Ungläubigen, Ungerechten oder Barbaren ausgefochten wird. [...] In diesem Sinne wird in einem Text arischer Kriegerweisheit, in der Bhagavad-Gita, gesagt: ‚Durch die Verwirklichung dessen, was jenseits des Verstandes ist, bekräftige Dich durch Dich selbst und töte den Feind in Gestalt des schwer besiegbaren Wunsches.‘ [...] Aus diesem Grunde treten im Islam ‚Heiliger Krieg‘ und ‚Weg Gottes‘, Dschihad, oft als Synonyme auf. [...] Dieser Wirklichkeit gehört die Überlieferung an, wie sie im indoarabischen Text der Bhagavad-Gita zutage tritt. Dieselbe Lehre gewinnt hier eine metaphysische Grundlage.“ (Evola 1938a: 9–11)⁵

Krieg und Töten hatten bei Evola somit keinen empirischen Zweck, sondern metaphysische Dimensionen, mit denen er sogar sadistische Handlungen sakralisierte. Diese legitimierte er in seiner „Metaphysik des Sexus“ ebenfalls mit der Bhagavad-Gita. Darin werde gesagt:

„[...] dass die Gottheit in ihrer höchsten Form nur das Unendliche sein kann; das Unendliche kann aber nur die Krise, die Zerstörung, das Zerschneiden all dessen bedeuten, was endlichen, bedingten, sterblichen Charakter hat. [...] Die Folge ist daher, dass gerade in den Augenblicken jeder zerstörenden Krise die höchste Wirklichkeit, die furchterregende Größe aufblitzen kann, die über jede Erscheinungsform hinausgeht.“ (Evola 1962: 184 ff.)

Schon seit etwa seinem 20. Lebensjahr hatte Evola die Ansicht vertreten, dass die eigene Aufopferung für eine höhere Idee mit dem „Opfern des Anderen als Energiezuwachs“ zusammenhänge und die Machtminderung von Mitmenschen, das „Opfern des Anderen“, für die eigene Machtakkumulation und die eigene Erhöhung notwendig sei (Trimondi/Trimondi

5 Es ist wichtig, an dieser Stelle anzumerken, dass es sich hier nicht um den christlichen Gott handelt, sondern um die atheistisch-ariosophische Gottheit.

2002: 253). Daraus leitete er die bewusste „Erniedrigung des Anderen“ ab (Evola/Gruppe UR 1985: 181). Daraus folgte auch sein sexualtheoretischer Grundsatz, dass in der Geschlechterbeziehung das Opfern der Frau notwendig sei, damit der Mann befreit, erhöht und vervollkommen werden könne.

Alles in allem heißt es also: Evola setzte die ‚initiatische Bewusstseinsöffnung‘ mit dem ‚heiligen arischen Krieg‘ gleich, in dem nicht nur die Aufopferung des eigenen Ichs für eine höhere Idee, sondern im sozialdarwinistischen Sinne auch die Erniedrigung und Aufopferung der Schwächeren für die eigene Erhöhung und die eigene Machtakkumulation als notwendig betrachtet wurde.

Als ‚Kräfte des Bösen‘ bestimmte er die ‚Kräfte der Gegentradition‘ (gemeint sind die Demokrat*innen), die die „geistige Hierarchie des Kosmos“ stürzen und Chaos stiften wollten. Diese müssen in zyklischen Abständen der Weltgeschichte bekämpft werden. Zu den zu bekämpfenden „dunklen Mächten“, auch „okkulte Kräfte“ genannt, gehöre vor allem der individualistische Ansatz der Aufklärung. Evola kritisierte die individualistische französische Auffassung der Nation, weil sie die Unterschiedlichkeiten durch eine „erniedrigende Nivellierung“ zu einer „Masse“ vereinheitlichen würden und die „internationalistische Gleichmacherei“ (gemeint ist der universalistische Ansatz der Gleichheit von Menschen) zur allgemeinen Gültigkeit erheben würden. Zugleich wehrte er sich dagegen, die Alternative zur französischen Auffassung der Nation im völkischen Nationalismus oder in der Nationalcharakterologie zu suchen, denn das sei die Verdünnung der Idee und die „Entstellung des Prinzips“ durch „halbgebildete Nachahmer“. Es gehe im Traditionalismus nicht um Volk und Nation, um die Definition der Nation als Volksgemeinschaft, sondern um etwas Tieferes, nämlich um den Reichsgedanken im Sinne des Traditionalismus (Evola 1938c: 3–16). Der geheime Krieg könne auch nicht einfach als Kampf zwischen christlichen und nicht christlichen Kräften bezeichnet werden, denn es ginge vielmehr um den ‚Weltumsturz‘ gegen die ‚Kräfte der Gegentradition und des Chaos‘.

Die Methoden der ‚Kräfte der Gegentradition und des Chaos‘, mit denen sie den Traditionalismus infiltrieren würden, seien vor allem daran zu erkennen, dass:

- sie behaupten, die Geschichte und die Evolution seien (entgegen der These vom kosmischen Ursprung) von Menschen geschaffen,
- ihre halbgebildeten (völkisch-nationalistischen) Nachahmer das Prinzip des (übervölkischen, transnationalen) Traditionalismus entstellen würden und die Nation als Volksgemeinschaft definieren würden

oder

- sie Sündenböcke (z.B. Juden, Freimaurer) schaffen würden, wodurch das eigentliche Prinzip (nämlich die Bestimmung der ‚antitraditionellen Kräfte der okkulten Front‘) aus dem Blickfeld gerate.

3 Evolas missionarische Reisen und seine Rezeption in Ungarn

Evola unternahm viele Jahre lang Vortragsreisen, die er als Mission für den ‚arischen Kampf‘ ansah. Neben Berlin hielt er im Rahmen seiner „missionarischen Reise in den Osten“ (Mutti

2014) immer wieder auch in Prag, Bukarest und Budapest Vorträge. Diese trugen die Titel: „Arische Lehre des heiligen Kampfes“ (Evola 1938a), „Der Gral als nordisches Mysterium“ (Evola 1938b) und „Die Waffen des geheimen Krieges“ (Evola 1938c).

Als Anhänger Himmlers und der SS hätte er gern im nationalsozialistischen Berlin den zweitmächtigsten Mann des Dritten Reiches, Heinrich Himmler, persönlich getroffen. Doch obwohl Himmler und Karl-Maria Wiligit, sein Berater in weltanschaulichen Fragen und Leiter des Archivs im Rasse- und Siedlungshauptamt, von der heidnisch-esoterischen Weltanschauung Evolas angetan waren, distanzieren sie sich letztendlich von ihm. Grund der Distanzierung war, dass Evola als mediterraner Typ kaum unter die von ihm postulierten polaren, blonden Helden subsumiert werden könne. Zudem wurde sein Vorschlag, einen geheimen Orden zu gründen, der die Vereinigung des deutschen und des italienischen Geistes in einem künftigen Deutsch-Römischen Reich vorantreiben solle, als zu utopisch wahrgenommen (Wegener 2014: 143 f.). Folglich begegnete er den führenden Dienststellen des NS-Staates nie persönlich. Lediglich die Teilnahme von leitenden SS-Männern an Evolas Vorträgen ist belegt (Trimondi/Trimondi 2002: 233 ff.).

In Ungarn hingegen fiel Evolas Idee der Gründung eines geheimen Ordens auf fruchtbaren Boden. Aufgeworfen wurde sie durch den auch heutzutage hochgeschätzten Autor der ungarischen „Kosmiker“-Literatur, Béla Hamvas (1897–1968), der sich in seinen Werken vor allem auf Evola bezog (Marsovszky 2022a). Evola wurde in Ungarn durch Hamvas bekannt. Wie Evola schwebte Hamvas vor, die Gesellschaft Ungarns – mit der ideologischen Führung eines auserwählten Kollektivums als „Hüter des alten Wissens“ – spirituell metaphysisch (arisch) zu transformieren (Hamvas 2005: 283 ff., 287 ff.). Mit seinem besten Freund seit den 1920er-Jahren, dem ungarischen klassischen Philologen und Religionswissenschaftler Karl Kerényi (1897–1973) (Thiel 2006; Kovács 2017), rief Hamvas daher 1935 – nach dem Muster des deutschen George-Kreises um den Dichter Stefan George (Karlauf 2007) – die „Sziget“ („Insel“) Intellektuellen-Bewegung ins Leben. Sie wurde vom elitären „Kreis der aristokratisch Auserwählten“ mit dem Namen „Sziget-Kreis“ angeführt. Dieser hermetischen Kultgemeinschaft an der Spitze der Bewegung, bestehend aus Schriftsteller*innen, Forscher*innen und Philosoph*innen, wies er die Führungsaufgabe zu, die Gesellschaft zur ‚kollektiven Erlösung‘ zu führen. Als wichtigstes Kommunikationsmittel diente die Herausgabe der „Sziget-könyvek“ („Insel-Bücher“).

Karl Kerényi war jedoch der Meinung, der Sziget-Kreis dürfe kein hermetischer Kreis sein. Zusammen mit den anderen Intellektuellen des Kreises, z. B. dem bekannten völkischen Schriftsteller László Németh (1901–1975), bei dem – im Gegensatz zu Hamvas – die biologistisch-völkische, mit der Nationalcharakterologie zusammenhängende abstammungsorientierte Rassentheorie (Németh 1928) die wesentliche Rolle spielte,⁶ war er der Meinung, dass ein alternatives Netzwerk effektiver zur Umgestaltung der Gesellschaft beitragen könne. Für Hamvas bedeutete jedoch die biologistisch-völkische Sicht die Profanisierung des spiritualen „heiligen Wissens“ (der „Scientia Sacra“ (Hamvas 2000)), sodass sein Plan nicht in Erfüllung ging. Hamvas und Kerényi entfernten sich nach und nach voneinander, Ende der 1930er-Jahre kam es zwischen den beiden zum Bruch, und Hamvas wurde – vorerst jedenfalls – zum Einzelkämpfer.

6 Die Tatsache, dass Hamvas – wie auch Evola – die Nationalcharakterologie ablehnte, verleitet manche Wissenschaftler*innen dazu, Hamvas eine antinationalistische (Kovács 2017), also im Umkehrschluss eine demokratisch-emanzipatorische Grundhaltung zu bescheinigen.

Es ist belegt, dass Evola zwischen 1936 und 1942 öfters in Ungarn war. Wie Claudio Mutti, der ungarisch-sprachige italienische Chef des europäischen Traditionalisten-Netzwerkes, (*1946) berichtete, war es Evolas Bestreben, eine europäische aristokratische Front zu schaffen, weshalb er einen wirksamen intellektuellen und politischen Einfluss im mittel-europäischen Raum ausüben wollte (Sedgwick 2019: 410). Mutti berichtete, die Einladungen Evolas nach Ungarn seien der Gräfin Eduardine Zichy (geborene Pallavicini, 1877–1964) zu verdanken gewesen (Mutti 2016). Die Gräfin war ihrerseits in den 1920er-Jahren Übersetzerin der Reden Mussolinis ins Ungarische (Rády/Horváth 1998). So hielt Evola einmal im Zichy-Schloss in Sárszentmihály anlässlich einer Konferenz einen Vortrag sowie zwei weitere in den Budapester Wohnungen der Gräfin.⁷ Die Gräfin hatte als Präsidentin und Gründerin der Ungarischen Literaturgesellschaft (Magyar Irodalmi Társaság) und mit der Unterstützung des damaligen Ministers für Kultur und Bildung, des Grafen Kuno von Klebelsberg (1875–1932),⁸ literarische Abende organisiert. Mit deren Hilfe sollte der Teil der kulturellen Aristokratie, der „von der Anbetung des Westens und der Modernität noch nicht gänzlich verdorben“ (Rády/Horváth 1998: 3) gewesen sei, zur aktiven Mitgestaltung der antimodernen-antiwestlichen Kultur angeregt werden. Die größte gesellschaftliche Wirkung entfaltete die Ungarische Literaturgesellschaft mit der Gründung der Zeitschrift „Orient“ (Napkelet). Diese hatte zwischen 1923 und 1940 als rechte literarische Zeitschrift gegen die „dekadenten, westeuropäischen, liberalen“ Einflüsse mobilisiert, die sie in der Zeitschrift „Der Westen“ (A Nyugat) vertreten sah. Chefredakteurin von „Orient“ war die in Ungarn auch heutzutage beliebte Schriftstellerin Cécile Tormay (1876–1937; Pusztaranger 2013), die von der Gräfin Zichy 1938 einen „universelleren und kräftigeren Tonfall“ für die Zeitung forderte:

„Den Orient müssen wir erneut mit kämpferischem Geist füllen. Wir müssen jenen emporragenden Wachturm errichten, aus dem wir die Gesamtheit des magyarischen Lebens überschauen können. [...] Auch die Judenfrage dürfen wir nicht verschweigen.“ (Rády/Horváth 1998: 4)

Die ungarische Zeitschrift „Orient“ ist mit den Organen in der Weimarer Republik vergleichbar, in denen Evola regelmäßig publizierte, beispielsweise das „Deutsche Volkstum“, die „Europäische Revue“, „Der Ring“ und der „Widerstand“ (Pfahl-Traugherber 1998).

Am 24. März 1942 hielt Evola – ebenfalls auf die Einladung der Gräfin Zichy, diesmal im Budapester Museum für Naturkunde (Mutti 2016) – einen Vortrag in Budapest über das „Gralsmysterium und den Reichsgedanken“. Mit nur 25 Zuhörer*innen war das Interesse nicht besonders groß, bot aber die Gelegenheit zum persönlichen Austausch. Evola suchte und pflegte den persönlichen Kontakt zu Intellektuellen ähnlicher Gesinnung im östlichen Europa. So kannte er sowohl den erwähnten Karl Kerényi als auch den rumänischen Religionswissenschaftler, Philosophen und Schriftsteller Mircea Eliade (1907–1986) gut und korrespondierte mit beiden (Mutti 2016). Auch der erwähnte ungarische „Kosmiker“ Béla Hamvas publizierte in der Zeitschrift „Orient“ (Klanczay/Szauer/Szabolcsi 1961: 346) und gehörte somit zum Kreis derer, die von Evola zu Vorträgen eingeladen wurden. Doch trotz der ideologischen Nähe und der Tatsache, dass sich Hamvas’ und Evolas Wege öfters hätten kreuzen können, konnten bis jetzt keine Belege dafür gefunden werden, dass Hamvas seinem italienischen Vorbild persönlich begegnet wäre oder mit ihm korrespondierte. Möglich, dass

7 Einmal in der Verböczy Str. 23–25 und einmal in der Táncsics Str. 21.

8 Kuno von Klebelsbergs Auffassungen stellen für die heutige Kultur- und Bildungspolitik Ungarns eine ideologische Richtschnur dar. Klebelsberg ist seit 2013 Namensgeber der gleichnamigen Regierungsorganisation für Schul- und Bildungspolitik Ungarns: Klebelsberg Kulturális Központ (Klebelsberg Kulturzentrum): <https://kk.gov.hu/> (26.06.2022).

diesbezüglich aus dem noch nicht gänzlich aufgearbeiteten Oeuvre von Hamvas neue Erkenntnisse zutage treten werden.⁹ Dass es zu einer persönlichen Begegnung zwischen beiden kam, ist auch deshalb naheliegend, weil Hamvas über Evolas missionarische Bemühungen bestens informiert war.

In Ungarn fiel die Wirkung von Evolas Thesen bei den Zeitgenossen eher verhalten aus, obwohl sie durch Hamvas zeitnah rezipiert wurden. Die Rezeption und damit Evolas Thesen erlebten erst später, ab den 1960er-Jahren im Realsozialismus und dann vor allem nach der Wende einen steilen Aufschwung. Dies geschah zur gleichen Zeit, als auch Hamvas' Thesen eine größere Verbreitung erfuhren und sich ein Kult um seine Person entwickelte (Marsovszky 2022a).

Hamvas war Evolas erster und wichtigster Rezipient in Ungarn. Außer auf Evola bezog er sich in seinen Werken vor allem auf die Thesen von Guénon und des deutschen Philosophen Leopold Ziegler (1881–1958). In seinem Hauptwerk „Scientia Sacra“ (Hamvas 2000), einer Art Alternativbibel, stellte Hamvas ein neues Evolutionskonzept auf, die die Entstehung der Menschheit nicht auf eine universalgöttliche, sondern eine kosmische Schöpferkraft zurückführte. Er stützte sich dabei auch auf die Dissertation von Alfred Geiger mit dem Titel „Indoarische Gesellschaftsordnung“ (1935),¹⁰ geschrieben für den österreichischen Professor, den Soziologen, Philosophen und NSDAP-Mitglied Othmar Spann (1878–1950). Auch Hamvas glaubte, die ‚Entartung der Menschheit‘ durch zyklische Reinkarnationen ‚initiatorischer (erleuchteter) Gemeinschaften‘ (Arier) verhindern und umkehren zu können, und auch er berief sich auf eine vermeintlich althergebrachte astrologisch-boreal-traditionelle (arische) ‚höhere Ordnung‘ und Wissen im ‚Goldenen Zeitalter‘. Als wichtigster Unterschied zu Evola hat aber Hamvas – in Anlehnung an Ziegler – die Christlichkeit in den Traditionalismus eingebettet, als ob sie also Teil der ewigen Wahrheit (Philosophia perennis) und des – spiritistisch-esoterischen – Scientia Sacra (Hamvas 2000) sei. Wie Evola vertrat Hamvas einen erweiterten ‚übevölkischen‘ Rassebegriff, lehnte die biologistisch-abstammungsorientierte völkisch-nationale Sicht quasi als ‚halbgebildete Nachahmung der Idee‘ ab und forderte statt einer Volksgemeinschaft eine metaphysisch-geistige Gemeinschaft. Heute gelten die Thesen Hamvas' in Ungarn deshalb vielfach als demokratische Alternative zur biologistisch-abstammungsorientierten Richtung der Völkisch-Nationalen und werden auch von Antifaschist*innen als antifaschistisch eingestuft, während über Hamvas' und Evolas neurechte Ideologie nicht analytisch reflektiert wird.

4 Evolas Bedeutung für die neurechte Politik in Ungarn und die Verbindung zum traditionalistischen Eurasianismus

Dass sich in Ungarn die Demokratie seit der Wende 1989 nicht stabilisieren und die Gesellschaft von antimodernen, antidemokratischen Haltungen infiltrierte werden konnte, ist mit auf die Verbreitung von Evolas Thesen zurückzuführen. Bekannt wurden sie zunächst durch

9 Das Béla-Hamvas-Institut für Kulturforschung wurde im Jahre 2000 von der ersten Orbán-Regierung (1998–2002) ins Leben gerufen. Seine wichtigste Aufgabe ist die Aufarbeitung und Herausgabe des Gesamtoeuvre des Autors (Hamvasinstitut 2000). Die Hamvas-Forschung ist aber auch sonst intensiv, da sich Hamvas heute in Ungarn allgemein einer äußerst großen Beliebtheit erfreut.

10 Geigers Lebensdaten sind unbekannt.

die Vermittlung durch Hamvas, doch schon in den 1980er-Jahren zeichnete sich ab, dass breitere Schichten das ‚geheime Wissen‘ weitertrugen.

Hierbei ist allen voran der Philosoph András László (*1941) zu erwähnen, der bereits vor der Wende 1989 in überfüllten Kirchen regelmäßig Vorträge über Metapolitik (z. B. László 1999) hielt. Sein Verhältnis zur gegenwärtigen Orbán-Regierung ist zwiespältig: Einerseits wird er bekämpft, andererseits kommt er in den (regierungsnahen) öffentlich-rechtlichen Medien als Autorität zu Wort. Eindeutig geschätzt wird er von der neurechten oppositionellen Partei Jobbik (Marsovszky 2012). László war der wichtigste Schüler von Hamvas, beide waren eng miteinander befreundet. Er studierte Theologie, Philosophie und Buddhismus und gilt als buddhistischer Geistlicher. Seine Dissertation mit dem Titel „Licht des Alls im Menschenwesen“ (in Deutsch) verteidigte er 1974 in der Bundesrepublik Deutschland, sie ist allerdings nur auf Ungarisch erschienen (László 1975). László ist der Begründer der sogenannten Pantholokatholischen¹¹ Traditionalistischen Kirche (traditionalistisch, ariosophisch), die seit 1992 aktiv ist. In seinen Werken beruft er sich, neben Hamvas, ausdrücklich auf die Rassenmystiker Guido von List (1848–1919) und Lanz von Liebenfels (1874–1954) sowie auf den bereits erwähnten Othmar Spann. Er ist heute der einflussreiche und wichtigste Ratgeber aller rechten Gruppierungen (z. B. der Partei Jobbik).

Zur jüngeren Generation und zu den Schülern Lászlós gehört der Philosoph Tibor I. Baranyi (*1967). Er war Berater von Jobbiks langjährigem Parteichef (2006–2018) Gábor Vona (*1978), der bis vor einigen Jahren Kontakte zum russischen Philosophen Alexander Dugin (*1962) pflegte (Tóth 2015). Vona ist Historiker und ehemaliger Präsident der – inzwischen verbotenen – paramilitärischen Organisation von Jobbik, der „Ungarischen Garde“ („Magyar Gárda“; Marsovszky 2012). László und Baranyi sind Lehrer an der 2012 von Jobbik gegründeten und seit 2016 im Untergrund tätigen neurechten „Akademie für Nationalstrategie und Geisteswissenschaft für die Heranbildung eines neurechten Nachwuchses“ Atilla Király (König Atilla),¹² in der die Thesen Evolas Pflichtlektüre sind. Baranyi, der als der Verleger neurechter Literatur in Ungarn schlechthin gilt, übersetzt selbst ins Ungarische.

Baranyi ist, neben dem Religionsphilosophen Róbert Horváth (*1971), Herausgeber des 2012 zuerst auf Ungarisch erschienenen „Handbuchs für die rechte Jugend“ (Evola 2022) – eine Zusammenstellung von Evolas Zeitungsartikeln, die kein Äquivalent in Buchform im italienischen Original besitzt. Das Vorwort zum Buch schrieb Gábor Vona. Herausgeber der 2022 erschienenen deutschen Ausgabe ist der deutsche Constantin von Hoffmeister (*1976), nach seiner Eigendefinition ein Vertreter der deutschen „Alt-Right“ und des „Weißen Eurasianismus“ (Hoffmeister o.J.). Das Vorwort, das in Wien und Moskau entstand, haben Hoffmeister und der Österreicher Georg Immanuel Nagel (*1986) unterschrieben. Letzterer definiert sich selbst als „Traditionalist“ (Nagel o.J.). In der deutschen Ausgabe werden sowohl Baranyi und Horváth als auch Vona dankend erwähnt (Evola 2022: 158). Im Nachwort wird zudem dem Herausgeber von Evolas Werk und Leiter der Julius-Evola-Stiftung in Rom, Claudio Mutti, für die Auffindung der Originalaufsätze gedankt. Im Vorwort distanziert sich Vona vom Vorwurf, Evola sei ein „esoterischer Faschist“, vielmehr sei er „einer der größten

11 Pantholokatholisch (von lat. Pant [„All“ oder „Welt“]; lat. holo [„vollständig“, „ganzheitlich“]): all-ganzheitlich katholisch-traditionalistische Kirche.

12 Die Internetseite der Akademie Atilla Király (<http://www.atillaakademia.hu/>) ist seit 2015 nicht mehr offen erreichbar, aber auf der Homepage „Traditionalismus“ findet man einige Literaturangaben (www.tradicio.org) (26.06.2022).

Denker des zwanzigsten Jahrhunderts“ (Evola 2022: 3). Die Absicht des Bandes sei es, den Rechten konstruktive Werkzeuge gegen die „infektiösen Methoden der Linken“ und zur Überwindung des linken Aktivismus in die Hand zu geben. Jugend wird dabei nicht als eine Frage des Alters, sondern als eine spirituelle Haltung definiert. Das Buch ist antikapitalistisch, antimarxistisch, antimodern, antiindividualistisch, plädiert für „Autorität, Macht, Imperium“ und vermittelt ein antisemitisches Weltbild, das „Spekulanten und Finanzkapitalisten loswerden“ will (Evola 2022: 5, 10, 36, 40). Letztendlich enthält es nur wenige konkrete Handlungsstrategien. Vielmehr ist es eine zum Aufbau eines elitären Selbstbewusstseins beitragende Hetzschrift, deren antisemitisches Weltbild, typisch für die Zeit der Moderne, keiner Juden, nur Judenbilder bedarf. In diesem Weltbild gehen die (vormals religiös motivierten) Ressentiments zunehmend von der gesellschaftlichen Realität entkoppelt in einer vollkommenen Abstraktion auf (Salzborn 2010: 320), in der sich der Hass gegen den Prototyp des modernen Menschen richtet, der mit seiner rationalistischen Verwertungslogik die organische oder kosmisch gesteuerte Gemeinschaft zersetze (Gräfe 2015: 267).

Vona, der im Sinne seines „Lieblingsautors Evola“ (Havas 2017) die langfristige Hegemonisierung der Gesellschaft von rechts vor Augen hat und das eigentliche Prinzip nicht durch die Schaffung von Sündenböcken ‚halbgebildeter Nachahmer‘ verdünnt und entstellt sehen möchte, hatte sich 2017 öffentlich bereiterklärt, sich für die früheren Äußerungen von Jobbik beim „Judentum“ und „Zig*tum“ öffentlich zu entschuldigen (ATV 2017). Dies brachte ihm bei der Opposition Ungarns positives Ansehen ein und wurde als demokratische Transformation gedeutet (Marsovszky 2017). Seit dieser Zeit ist Jobbik Teil der – nach ihrem Selbstverständnis – demokratischen Oppositionsquerfront gegen die Regierung. Vona gründete 2019 eine eigene Stiftung,¹³ produziert eigene Gesprächssendungen und ist zum langfristig denkenden Influencer geworden.

Obwohl Jobbik und die anderen neurechten Parteien und Organisationen von der Regierung auf der Oberfläche bekämpft werden, vertreten sie die gleiche Ideologie und arbeiten auch zusammen.

Die Hegemonisierung der Gesellschaft von rechts im Sinne einer „Konservativen Revolution“ (Evola 2022: 57 ff.) mit dem antimodernen, antidemokratischen und antiemanzipatorischen Ansatz, dass der Ursprung des Staates als *demos* eine ideologische Perversion sei, ist in regierungsnahen Medien und Kulturprogrammen pausenlos kommuniziertes Programm der Orbán-Regierung und der kosmisch-göttliche Ursprung der Evolution mit dem *Magyar* ist sogar im Grundgesetz verankert (2012, Marsovszky 2020b: 47–49; Marsovszky 2021a; Marsovszky 2022b). Die Regierung vertritt seit 2014 deklariert die Abkehr von der liberalen Demokratie hin zur illiberalen und mit der Weltanschauung Guénons und Evolas kompatiblen „Eurasianismus“ (Káncz 2020: 248; vgl. auch Sedgwick 219: 345 ff.). In regierungsnahen Medien wird den relevanten Theorien ein breiter Raum zugesichert, so immer wieder auch Dugins Thesen, zuletzt über die „eurasische Mission“ (Ágoston 2022), die auch mit Evolas und Hamvas' Gedanken verbunden wird. Die Regierung organisiert seit 2018 jährlich das Budapest Eurasia Forum¹⁴ für die wirtschaftliche Annäherung an den eurasischen Raum.

Die als Chaos begriffene Demokratie mit der kritisch-emanzipatorisch-menschenrechtlichen Wertegrundlage soll durch eine männlich-hierarchisch aufgebaute neue Ordnung im

13 Második Reformkor Alapítvány (Stiftung Zweites Refomzeitalter): <https://vonagabor.hu/masodikreformkoralapitvany/> (26.06.2022).

14 Budapest Eurasia Forum: <https://mnb.hu/eurasia> (26.06.2022).

Sinne der kosmologischen „borealen Tradition“ abgelöst werden, in der „Führerwesen“ mit der „Macht des Geistes“ regieren. Baranyi nennt dies – wie Evola – Jihad, Heiligen Krieg (Marsovszky 2018).

Im Unterschied zu Evola berufen sich die Orbán-Regierung und die anderen neurechten Parteien und Gruppierungen – in Anlehnung an Hamvas bzw. Ziegler – auf die Christlichkeit. Sie wird aber so gedeutet, dass sie als Teil der ewigen Wahrheit in die *Philosophia perennis* und die boreale Tradition eingebettet wird. Damit steht sie ebenfalls dezidiert im Gegensatz zum christlichen Universalismus und vertritt einen antiemanzipatorischen messianischen Antiuniversalismus (Salzborn 2014). Dieser Antiuniversalismus wird im Sinne einer „weißen Utopie“ definiert, die sich selbst als von der jüdischen Herkunft „gereinigt“ definiert und in der die „spirituellen Krieger“ selbst in Christus den „erwachten“ arischen Prinzen der Kriegerkaste sehen (Marsovszky 2020a; Marsovszky 2022a).

5 Resümee

Im vorliegenden Aufsatz werden die Thesen von Julius (Giulio) Evola, Wegbereiter des italienischen Faschismus, Evolas Aktivitäten und seine Rezeption in Ungarn dargestellt. Er ist heute ein beliebter Autor im Land. Seine Thesen zeichnen das Ideal einer neuen Gesellschaft auf, in der das verloren geglaubte Paradies mit der Vorstellung über die arische Urharmonie gleichgesetzt wird und deren innere Mission es sei, diese wiederherzustellen. Sein antisemitisches Weltbild, in dem die Wegbereiter der Moderne als die wahren Juden definiert sind, weil sie eine der Spiritualität diametral entgegenstehende Kraft bilden würden, umfasst den abstrakten Gegensatz zwischen den dunklen Kräften der Modernität und Demokratie auf der einen und den traditionalistischen, die kosmische Spiritualität anstrebenden Kräften auf der anderen Seite. Evolas Warnungen vor den Methoden der Infiltrierung des Traditionalismus sind im Umkehrschluss nichts anderes als Ratschläge zur Infiltrierung der Demokratie.

Seine Thesen bilden heute die wichtigste Grundlage der identitär-universalistischen Position, die eine Verkehrung des emanzipatorischen, menschenrechtlich-universalistischen Ansatzes der Aufklärung ist. Aus der Gleichheit vor dem Gesetz wird eine ‚erniedrigende Nivellierung‘ und eine ‚internationalistische Gleichmacherei‘. Das Unterschiedlichkeitsprinzip der biologistisch-völkischen Idee mit der Volksgemeinschaft wird als ‚Verdünnung der eigentlichen Idee‘ gedeutet. Stattdessen wird für die gänzliche Überwindung der biologistisch-völkischen Abstammungsthese und für einen übervölkischen Spiritualismus mit einem Rassismus des Geistes und der Seele plädiert.

Evolas Thesen spielen gegenwärtig eine zentrale Rolle in der weit verbreiteten neurechten Politik der Regierung und der rechten Parteien, infiltrieren mangels einer kritischen Reflexion die Gesellschaft im Sinne der Gegenaufklärung und liefern Argumentationsmuster für die identitäre Politik Ungarns.

Literaturverzeichnis

- Ágoston, Balázs (2022). Nemzetek nélküli ellenbirodalom (Das Gegenreich ohne Nationen); eine Analyse Alexander Dugins Buch „Die eurasische Mission“. *Demokrata.hu*, 25. 11. 2022. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <https://demokrata.hu/vilag/nemzetek-nelkuli-ellenbirodalom-607262/>.
- ATV (2017). Vona: Kész vagyok bocsánatot kérni a zsidóságtól és a cigányságtól (Ich bin bereit, mich beim Judentum und Zig*tum zu entschuldigen). *ATV*, 14.08.2017. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <https://www.atv.hu/belfold/20170814/vona-kesz-vagyok-bocsanatot-kerni-a-zsidosagtol-es-a-ciga-nysagtol>.
- Blavatsky, Helena Petrovna (o. J.): *Die Geheimlehre*, Bd.2. Den Haag: JJ Couvreur Verlag.
- Brumlik, Micha (2022). Der russische Faschist Alexander Dugin: Der Philosoph hinter Putin. *taz.de* 04.03.2022. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <https://taz.de/Der-russische-Faschist-Alexander-Dugin/!5836919/>.
- Doering-Manteuffel, Sabine (2011). *Okkultismus: Geheimlehren, Geisterglaube, magische Praktiken*. München: C.H. Beck, Kindle.
- Evola, Giulio (1933). *Heidnischer Imperialismus*. Leipzig: Armanen.
- Evola, Giulio (1935). *Revolte wider die moderne Welt*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Evola, Giulio (1938a). Erster Vortrag – Arische Lehre des heiligen Kampfes. *Evola SS Archiv*. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <https://archive.org/details/SS-Archiv-Vorwort-und-erster-Vortrag>.
- Evola, Giulio (1938b). Zweiter Vortrag – Der Gral als nordisches Mysterium. *Evola SS Archiv*. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <https://archive.org/details/04evolassarchivzweitervortraggralalsnordischesmysterium16s>.
- Evola, Giulio (1938c). Dritter Vortrag – Die Waffen des geheimen Krieges. *Evola SS Archiv*. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <https://archive.org/details/05evolassarchivdrittervortragdiengewaffendesgeheimenkrieges16s>.
- Evola, Giulio (1943). *Grundrisse der faschistischen Rassenlehre*. Berlin: Runge.
- Evola, Giulio (1955). *Das Mysterium des Grals München-Planegg*: O. W. Barth.
- Evola, Giulio (1962). *Metaphysik des Sexus*, Stuttgart: Klett.
- Evola, Giulio; GRUPPE UR (1985). *Magie als Wissenschaft vom Ich: Praktische Grundlegung der Initiation*. Interlaken: Ansata.
- Evola, Giulio (2022). *Ein Handbuch für die rechte Jugend*. London: Arktos.
- Faivre, Antoine (2001). *Esoterik im Überblick. Geheime Geschichte des abendländischen Denkens. (Eine Entdeckung des Humanismus: die philosophia perennis, 59 ff. und: Die Esoterik im Schatten der Aufklärung, 81 ff.)*. Freiburg i. Breggau: Herder.
- Franz, Sandra, (2009). *Die Religion des Grals. Entwürfe arteigener Religiosität im Spektrum von völkischer Bewegung, Lebensform, Okkultismus, Neuheidentum und Jugendbewegung (1871–1945)*. Edition Archiv der deutschen Jugendbewegung, 14. Schwalbach/Ts: Wochenschau.
- Füchs, Ralf & Becker, Christoph (Hrsg.) (2020). *Das alte Denken der Neuen Rechten – Die langen Linien der antiliberalen Revolte*, Frankfurt a. M.: Wochenschau Verlag.
- Geiger, Alfred (1935). *Indoarische Gesellschaftsordnung. Grundlagen und Aufbau*. Tübingen: J.C.B. Mohr.
- Goodrick-Clarke, Nicholas (2006). *Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus*. Stuttgart/Graz: Leopold Stocker Verlag.
- Gräfe, Thomas (2015). *Kosmiker (Künstler- und Intellektuellengruppe)*. In Wolfgang Benz (Hrsg.), *Handbuch des Antisemitismus*, Bd. 7: Literatur, Film, Theater und Kunst (S. 261–268). Berlin: De Gruyter.
- Guénon, René (1956). *König der Welt*. Planegg: O. W. Barth.
- Hamvas, Béla (2000). *Scientia sacra. Az öskori emberiség szellemi hagyományja (Scientia Sacra. Die geistige Tradition des Altertums [1943–44])*, 2 Bde. Szentendre: Medio.

- Hamvas, Béla (2005). Babérligetkönyv – Hexakümion (Essays zwischen 1930–1947), Szentendre: Medio, S. 283–287 (A George-kör [Der George-Kreis]) und S. 287–291 (Kerényi).
- Hamvasintezet (2000). Homepage. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <http://www.hamvasintezet.hu/en/>.
- Havas, Henrik (2017). Vona Gábor – Újratervezés (Gábor Vona – Neuplanung). Budapest: Havas.
- Hoffmeister, Constantin von (o. J.). SS-mann Otto Rahn. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <http://otto-rahn.com/de/node/27>.
- Káncz, Csaba (2020). A magyar külpolitika felszámolása Putyin ármékában (Die Liquidierung der ungarischen Außenpolitik im Schatten von Putin), In Attila Ágh & Csaba Káncz (Hrsg.), Változó világtrend. A bizonytalanság kora a nemzetközi politikában (S. 242–309). Budapest: Noran Libro.
- Karlauf, Thomas (2007). Stefan George. Die Entdeckung des Charisma. München: Blessing.
- Kienzle, Ulrike (2008). Die heilige Topografie in Wagners Parsifal. In *wagnerspectrum* 1; Udo Bernbach; Dieter Borchmeyer; Hermann Danuser; Sven Friedrich; Ulrike Kienzle & Hans R. Veget (Hrsg.), Schwerpunkt: Der Gral, *wagnerspectrum*, 1/ 2008 (S. 69–89). Würzburg: Königshausen&Neumann.
- Klanczay, Tibor; Szauder, József & Szabolcsi, Miklós (1961). Kis magyar irodalomtörténet (Kleine ungarische Literaturgeschichte). Budapest: Gondolat.
- Kovács, Gábor (2017). Hamvas és a két világháború közötti tradicionalizmus. René Guénon és Julius Evola (Hamvas und der Traditionalismus zwischen den beiden Weltkriegen. René Guénon und Julius Evola). *Ligetmühely*, 04. 05. 2017. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <http://ligetmuhely.com/liget/hamvas-es-ket-vilaghaboru-kozotti-tradicionalizmus/>.
- Lanz von Liebenfels, Jörg (1912). Das arische Christentum als Religion der Blonden. *Zschr. Ostara*, 59.
- László, András (1975). A mindenség fénye az emberben. Anthrópokosmos gnoiétikos (Das Licht des Alls im Menschenleben. Anthropokosmos gnoietikos). Budapest: Körösi Csoma Sándor Buddhológiai Intézet (K.Cs.S. Buddhologisches Institut). (Wiederauflage in *Érpatak*: Verlag Sophia Perennis, 2004).
- László, András (1999). Metafizikai spiritualitás – Metapoliticitás – Politicitás – Apoliticitás (Metaphysischer Spiritualismus-Metapolitik-Politik-Apolitismus). *Pannon Front*, 12.
- Marsovszky, Magdalena (2012). Jobbik und Magyar Gárda. In Wolfgang Benz (Hrsg.), *Handbuch des Antisemitismus*, Bd. 5: Organisationen, Institutionen, Bewegungen. Berlin: De Gruyter.
- Marsovszky, Magdalena (2017). Entliberalisierung des Demos und die Neuordnung Europas. Warum eine Kooperation der Oppositionsparteien in Ungarn mit Jobbik demokratiefeindliche Tendenzen legitimieren würde. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <http://library.fes.de/pdf-files/bueros/budapest/13992.pdf>.
- Marsovszky, Magdalena (2018). A „demos“ mint állandó ellenség. A tradicionalista létszemlélet Magyarországon (Der „Demos“ als permanenter Feind. Die traditionalistische Betrachtung des Seins in Ungarn), In Péter Hubai (Hrsg.), *Az igaz vallás (Die wahre Religion)* (S. 491–523). Budapest.
- Marsovszky, Magdalena (2020a). Kreuzritter der weißen Utopie. *Hagalil*, 24.02.2020. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <https://www.hagalil.com/2020/02/kreuzritter-der-weissen-utopie/>.
- Marsovszky, Magdalena (2020b). Identitäre Kulturpolitik in Ungarn. *Kulturpolitische Mitteilungen*, 169(2), S. 47–49.
- Marsovszky, Magdalena (2021a). Ungarns Regierung erklärt ihre politische Theologie. Anmerkungen zur Neuerscheinung „Der ungarische Staat“. *Zentrum Liberale Moderne*, 02. 07. 2021. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <https://libmod.de/ungarns-regierung-erklaert-politische-theologie-analyse-marsovszky/>.
- Marsovszky, Magdalena (2021b). Das Notstandsgesetz in der Verfassungswirklichkeit Ungarns. In Georg Gläser; Gudrun Hentges & Julia Lingenfelder (Hrsg.), *Demokratie im Zeichen von Corona* (S. 259–275). Berlin: Metropol.

- Marsovszky, Magdalena (2022a). Völkische Esoterik und Transzendentalisierung der Nation als antisemitische Schuldabwehr in Ungarn. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik*, 6, S. 309–334.
- Marsovszky, Magdalena (2022b). Antimoderne Wissenschaftspolitik in Ungarn. *Forum Wissenschaft*, 2/2022, S. 4–7.
- Mutti, Claudio (2014). Le missioni di Evola all'Est (Evolas missionarische Reise in den Osten), In *Vie della Tradizione* n. 168–169. Atti del Convegno Julius Evola. Antimodernità, tradizione e scienza dell'io Sabato 21 giugno.
- Mutti, Claudio (2016). La diplomazia parallela di Julius Evola (Julius Evolas parallele diplomatische Bestrebungen). *Fascismo & dintorni, Nazionalsocialismo & dintorni*, 13.01.2016. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <https://www.rigenerazionevola.it/la-diplomazia-parallela-di-julius-evola/>.
- Nagel, Georg Immanuel (2022). Homepage. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <https://www.georgimmanuelnagel.at/>.
- Németh, László (1928). Faj és irodalom (Rasse und Literatur). *Napkelet (Orient)*, 01. Zugriff am 26. Juni 2022 unter http://epa.oszk.hu/02000/02076/00242/pdf/EPA02076_Napkelet_1928_01_033-043.pdf?fbclid=IwAR1SMRz5LIHsWi2XPR_bk70KdZO5We1zb2iUxyAiSq2BeZYaByKH3GEx54.
- Pfahl-Traughber, Armin (1998). *Konservative Revolution und Neue Rechte. Rechtsextremistische Intellektuelle gegen den demokratischen Verfassungsstaat*. Opladen: Leske+Budrich
- Pusztaranger (2013). Neues aus Ungarn: Budapest will Straße nach Antisemitin benennen. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <https://pusztaranger.wordpress.com/2013/06/01/budapest-will-strasse-nach-antisemitin-benennen/>.
- Rády, Sándor Zsolt & Horváth, Róbert (1998). Evola Magyarországon. Báró Julius Evola és a magyar arisztokrácia (Evola in Ungarn. Baron Julius Evola und die ungarische Aristokratie). *Sacrum Imperium*, 3. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <http://www.sacrumimperium.hu/sacr0306.htm>.
- Salzborn, Samuel (2010). *Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. Sozialwissenschaftliche Theorien in Vergleich*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Salzborn, Samuel (2014). Messianischer Antiuniversalismus. Zur politischen Theorie von Aleksandr Dugin im Spannungsfeld von eurasischem Imperialismus und geopolitischem Evangelium. In Pfahl-Traughber, Armin (Hrsg.), *Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2014* (S. 240–258). Brühl: Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung.
- Sedgwick, Mark (2019). *Gegen die moderne Welt: Die geheime Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts*. Berlin: Matthes & Seitz.
- Thiel, Katalin (2006). Kapcsolódási pontok Kerényi és Hamvas szellemiségében (Verknüpfungen im geistigen Leben von Kerényi und Hamvas), In Ildikó Veres (Hrsg.) *Megidézett reneszánsz: Hanák Tibor emlékkötet (Festschrift zum Gedenken Tibor Hanáks)* (S. 65–70). Miskolc.
- Tóth, Csaba (2015). Aleksandr Dugin: The time has come to forge new empires. *Budapestbeacon*, 30.01.2015. Zugriff am 26. Juni 2022 unter <https://budapestbeacon.com/aleksandr-dugin-the-time-has-come-to-forge-new-empires/>.
- Trimondi Victoria & Trimondi Victor (2002). *Hitler, Buddha Krishna. Eine unheilige Allianz vom Dritten Reich bis heute*. Wien: Ueberreuter.
- Wegener, Franz (2013). *Heinrich Himmler: Deutscher Spiritismus, französischer Okkultismus und der Reichsführer SS*, Gladbeck: KFVR – Kulturförderverein Ruhrgebiet e.V.
- Wegener, Franz (2014). *Das atlantische Weltbild und die integrale Tradition*, Gladbeck: KFVR – Kulturförderverein Ruhrgebiet e.V.

